U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

22. Jahrgang. No. 42

Münster, Sask., Donnerstag, den 3. Dezember 1925

Fortlaufende No. 1134

Welt-Rundschau.

Der Locarno-Pakt im Reichstage.

Nach heftigen, außerparlamentarischen Kämpfen für und gegen das Locarno-Abkommen trat der deutsche Reichstag am 20. November in Sitzung, um über dessen Schicksal zu entscheiden. Nachdem die Sozialdemokraten die völlige Aussichtslosigkeit auf Erfüllung ihres Verlangens, den Reichstag aufzulösen und die Entscheidung dadurch praktisch in die Hände des Volkes zu legen, eingesehen hatten, entschloß sich die Partei, geschlossen für die Ratifizierung des Abkommens einzutreten. Seitdem waren die Aussichten der Opposition geschwunden. Unter den vielen Reden, die im Reichstage dem Tage der entscheidenden Abstimmung vorangingen, machte vor allem die Rede des Kanzlers Luther tiefen Eindruck. Er betonte die Annahme des Paktes als ein zurzeit unbedingt notwendiges Mittel zur Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands, an die hinwiederum die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des Friedens in Europa gebunden sei. Am Schlusse seiner Rede informierte der Kanzler den Reichstag, daß das gegenwärtige Kabinett resignieren werde, sobald der Locarno-Pakt in London unterzeichnet sei, um einer erweiterten Koalitionsregierung zur Ausführung des Paktes die Wege zu ebnen. Der Sicherheitspakt kam am 27. November in zweiter und dritter Lesung zur Annahme. Die zweite Lesung ergab 271 Stimmen für und 159 gegen, die dritte Lesung 300 für und 174 gegen den Vertrag. Mit 278 gegen 183 Stimmen ermächtigte dann der Reichstag die Regierung, um Aufnahme in den Völkerbund nachzusuchen. Die Hochkonservativen unter Ludendorff, die Deutschnationalen und die Kommunisten opponierten gegen die Vorschläge.

Locarno-Pakt in London ratifiziert.

Die Konferenz von Locarno fand programmäßig am 1. Dezember in London ihren Abschluß. Die Bevollmächtigten von England, Frankreich, Deutschland, Belgien und Italien unterzeichneten den Vertrag von Locarno, der dadurch, dem europäischen Völkerrechte einverleibt wurde und den ersten Schritt zu einem europäischen Frieden werden soll. Die Vertreter dieser Nationen wären: Chamberlain für England, Briand für Frankreich, Stresemann und Luther für Deutschland, Vandervelde für Belgien und Scialoia für Italien. Der Diktator Mussolini, der seine Reise nach London für die Gelegenheit angekündigt hatte, fand es im Hinblick auf die heftige Agitation der englischen Sozialisten gegen ihn für geratener, auf italienischem Boden zu bleiben, wo er von seinen treuen Schwarzhemden umgeben ist. Vielleicht hat ihm auch sein Freund Chamberlain einen Wink gegeben, durch seine Anwesenheit die schöne Harmonie nicht zu stören. Die Außenminister von Polen und der Tschechoslowakei unterzeichneten die Schiedsgerichtsverträge, die auf ihre Länder Bezug haben.

Nun ist die große Frage: Was kommt jetzt? Der Locarno-Vertrag ist bloß der erste Schritt auf einem langen Wege. Er selbst macht noch kein Unrecht gut, bestätigt im Gegenteil das ungeheure Unrecht, das in Versailles begangen wurde. Bloß indirekt gibt er zu, daß Versailles keine Unterlage für den Frieden und die Sicherheit Europas bieten konnte. Die weitere Entwicklung muß die Völker allmählig zur Einsicht führen, daß nur der völlige Abbruch von Versailles und ein neuer, auf Wahrheit und Gerechtigkeit gegründeter Vertrag den Völkerfrieden gewährleisten kann.

Das neue Kabinett in Frankreich.

Die Amtszeit des Kabinetts Painleve, das sich nach Abtretung des Finanzministers Caillaux umgebildet hatte, dauerte gerade 23 Tage. Painleve hatte darin, außer dem Premierposten, auch das Portfolio eines Finanzministers inne. Als solcher wurde er gleich seinem Vorgänger gestürzt und mit ihm das ganze Kabinett. Der Rücktritt erfolgte am 22. November, und es dauerte volle 6 Tage, bis die Krisis durch die Bildung eines neuen Kabinetts überwunden war.

Zuerst ersuchte der Präsident Doumergue den bisherigen Außenminister Briand, ein Kabinett zu formieren. Sein erster Versuch scheiterte an dem Widerstand der Sozialisten. Diesen gilt er, weil einstmaliger Sozialist, als Verräter an der Partei. Es war auf Briand's Vorschlag, daß der Präsident zunächst den Senator Doumer mit der Aufgabe betrauen wollte; unter ihm war Briand willig, abermals den Posten eines Auslandsministers zu übernehmen. Doch stellten sich diesen Versuchen unübersteigliche Hindernisse in den Weg. Man dachte an Herriot, den Vorgänger Painleve's. Aber ein Beschluß der sozialistischen Partei, ein solches Ministerium auf keinen Fall zu unterstützen, vereitelte den Versuch, ihn an die Spitze der Regierung zu bringen. Unterdessen verbreiteten sich drohende Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreiche. Zugleich machte das rasche Fallen des Franken eine rasche Lösung immer mehr geboten. In dieser Not griff Doumergue abermals auf Briand zurück und beauftragte ihn, eine Konzentrationsregierung mit Ausschluß der Sozialisten zu bilden. Damit hatte Briand Erfolg, am 28. November konnte er dem Präsidenten sein neues Kabinett vorstellen. Briand ist Premier und Außenminister; Louis Loucheur, der reiche Mann Frankreichs, Finanzminister; Painleve Kriegsminister; alle übrigen sind unbekannte Namen. Dies ist nun bereits das achte Mal, daß Briand die Stelle des Ministerpräsidenten einnimmt.

Einiges aus China.

Die Zollkonferenz der Mächte in Peking ist infolge der vielen aufregenden Ereignisse, die sich in der Welt zutragen, fast ganz in Vergessenheit geraten. Doch hat die Konferenz unterdessen ruhig weiter beraten, als ob in China und sonst überall alles in Ordnung wäre. Sie kamen sogar zum einstimmigen Beschlusse, daß vom 1. Januar 1930 an China eine völlig unabhängige Zollverwaltung erhalten soll. Zur nämlichen Zeit soll China seine Inlandzölle abschaffen. Für die Zeit des Ueberganges soll ein vorläufiger Tarif ausgearbeitet werden.

Unterdessen herrscht ein soweit nicht sehr blutiger Bürgerkrieg zwischen den drei Generälen Changtsolin, Wuheifu und Feng, welch letzterer sich als christlicher General bezeichnet. Das ganze gleicht bis jetzt mehr einem Schachspiel, das aber zu irgendeiner Zeit ernst werden kann. Die beiden ersteren intrigieren gegen Feng, nach dessen Sturz sie jedenfalls selbst um die Herrschaft streiten werden. Letzterer intrigirt mit Hilfe der russischen Bolschewisten gegen die beiden anderen.

Am 27. November verbreitete sich das Gerücht, daß ein General dem Tuch sei, einen Vorstoß gegen Peking zu machen, infolgedessen die Wachen im Gesandtschaftsviertel verstärkt wurden. Ein amerikanischer Zerstörer ging angesichts der drohenden Lage von Manila nach Schanghai ab.

Am 28. November veranstalteten Studenten und Arbeiter eine Kundgebung kommunistischer Natur. Unter anderem verlangten sie auch die Auflösung der Zollkonferenz.

So groß auch die Gegensätze in China in wirtschaftlicher Hinsicht sein mögen, alle Chinesen sind darin einig, daß das Hauptübel die Herrschaft sei, welche sich die Fremden durch die ungerechten Verträge mit China angemaßt haben. Das bolschewistische Rußland ist überall tätig, nicht nur die sozialen Gegensätze zu erweitern, sondern auch den Fremdhaß zu schüren.

Frankreichs trübe Aussichten in Marokko.

Marokko ist ganz vergessen worden, weil gegenwärtig so vieles andere sowohl die Aufmerksamkeit der Franzosen als der übrigen Welt in Anspruch nimmt. Und doch ist dort die Gefahr Frankreichs groß. Die scheinbare Ruhe und Untätigkeit der Regenzen daselbst darf darüber nicht hinwegtäuschen. Man hat Abd el Krim keinen entscheidenden Schlag beigebracht, es so laut vorausgesagt worden war, und der Krieg muß im Rif-Gebirge fortgesetzt werden. Der Rebellen-Führer kann jetzt in aller Ruhe seine Vorbereitungen hierfür treffen.

Sehr interessant wird die Lage in Marokko durch einen Artikel im Pariser „Temps" am 15. November beleuchtet. Derselbe ist aus der Feder eines Mannes, der in den letzten Monaten an Ort und Stelle war und den Gang der Dinge aus nächster Nähe beobachten konnte. Darin heißt es:

„Der Krieg hat nur halb [illegible] die Linie erreicht, die wir am 1. April besetzt, der Offensive [illegible] der den Feind [illegible] Stellungen zurückzuziehen [illegible] Stämme, die [illegible] schäftigt sind, unter ungünstigen [illegible] Verhältnissen ihre [illegible] stellungen einzurichten. Mit [illegible] Schwierigkeiten für ihre Verpflegung einzustellen beginnen. [illegible] sich der Feind, der immer noch über reichliche Munition verfügt, [illegible] dessen Verpflegungszufuhr [illegible] sich behindert werden kann, bereit, unsere in vorderster Linie befindlichen Truppen ständig in Atem zu halten und selbst ziemlich weit zurück unsere Verbindungen zu stören. Sein Kampfgeist ist nicht geschwächt, wovon die Art zeugt, wie er die Kolonne angriff, die sich vor einigen Tagen von Sidi Rebia zurückzog und der sehr heftig von dem Guezzata-Stamme, den man für unterworfen hielt, zugesetzt wurde."

Absetzung des Herrschers von Persien.

Vor kurzem wurde die Welt durch die Nachricht überrascht, daß der Schah Ahmed Kadschar von Persien seines Thrones verlustig erklärt und dem bisherigen Premier Riza Khan die Regierung „mit Rücksicht auf die Wohlfahrt des Landes" übertragen worden sei. Später hieß es sogar, Riza Khan habe sich selbst zum Nachfolger des Schah ernannt und unter dem Titel „Konig Pahlawi" die Krone aufs Haupt gesetzt.

Der erst 27jährige Schah befindet sich seit zwei Jahren, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, in Europa. Wenn man den Zeitungen glauben darfte, wäre das seine eigene Wahl, er hätte keine Interesse an dem Wohl seines Landes gehabt, sondern hat ein liederliches Leben in der fremden Hauptstadt der Erfüllung seiner Herrscherpflichten vorgezogen. Durch diese Nachrichten war die öffentliche Meinung schon vorbereitet, und als die Nachricht von seiner Entsetzung kam, wurde sie nicht mit vollständiger Ruhe, sondern mit [illegible] aufgenommen.

[illegible] Persien, wegen der Dinge ganz anders. Riza Khan, ein Abenteurer von unbekannter Herkunft, hat schon [illegible] durch [illegible] auf die Abdankung des Königs [illegible] hingearbeitet. Während des Weltkrieges gelang es ihm durch seine Kaltblütigkeit, den Posten eines Kriegsministers der Armee und im Jahre 1921 das Amt des Kriegsministers zu erlangen. Dieses [illegible] er unter [illegible] Kabinetten, bis er [illegible] 1923 zur Premier [illegible] Militärgewalt empor schwang. Es war [illegible] jetzt, daß der junge Schah, nicht aus Gesundheitsrücksichten, sondern dem Drucke des Diktators nachgebend, ins Ausland ging. Dieser wollte freie Hand haben, um seine Pläne vorzubereiten, die jetzt zur Ausführung kamen.

In den europäischen Kanzleien, wo man das Interesse der Ent[illegible] an Persien kennt und weiß, [illegible] welch in [illegible] Persien Riza Khan mit dem [illegible] Rußland [illegible] dieser Entfernung [illegible]

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Zum Vertrag von Locarno

Von Univ. Professor Dr. Hans Eibel (Wien)

In dem Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, steht noch nicht fest, was aus dem Vertrag von Locarno wird, aber klar ist, was Deutschland durch sein Angebot für sich und für Europa bezweckte. Das Angebot, die gegenwärtige Westgrenze zu anerkennen, dürfte überflüssig, da sie doch durch den Friedensvertrag festgesetzt ist. Daß gleichwohl der deutsche Vorschlag bei den Westmächten eine Erleichterung gewirkt hat, beweist, daß er eben nicht überflüssig war. Der psychologische Grund ist der, daß man den Verzicht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen eben ganz anders auffasste, als die Erpressung von 1919, mit anderen Worten, daß, die Entente selbst den Friedensvertragen keine moralische Bindekraft zutraut.

Wer die von Siegern gestellten Forderungen erwägt und auch den Besiegten zu Worte kommen lassen, so muß das Merkmal eines Vertrages, nämlich das Zustandekommen auf Grund von Verhandlungen, den meisten Friedensverträgen anhaften dürfte.

Gerade in diesem Punkte heben sich die Friedensdiktate von der bisherigen Gepflogenheit unheimlich ab. Es genügt die letzten europäischen Friedensschlüsse in Erinnerung zu bringen und etwa die humane Art, mit der das siegreiche Deutschland im Jahre 1871 mit Frankreich verhandelte, wie damals die deutschen Besatzungstruppen sich gegen die tragische Bevölkerung benahmen. Sein Verhalten, sein der französische Ministerpräsident in einem Schreiben an den General Manteuffel in einer jede Seite ehrenden Weise ein unumstößliches Zeugnis ausgestellt hat, [illegible] Friedensschlüsse [illegible] 1919 [illegible] heute [illegible] Gemüter [illegible] Aufsehen [illegible] Friede von Brest-Litowsk [illegible] Bedingungen [illegible] Bevölkerung der Mittelmächte. Ich will nicht sagen, daß nur an uns die Schuld liegt, daß wir [illegible] Deutschland [illegible] Wiederaufrichtung [illegible] Wiederaufrichtung [illegible] Jahrhunderte [illegible] Wiederaufrichtung [illegible] Nationalismus [illegible] Volkes [illegible] Bevölkerung zu. Er [illegible] Zukunft haben bisher in der europäischen Geschichte im großen und [illegible]

Fortsetzung auf Seite 4.